

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
Bieteljährlich durch die Post und
unsere Boten 1 Mark.

Wochenblatt

Inseritionspreis
Für die 5 gespaltene Nonpareillezeile
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
außwärtige Inserenten 20 Pf.
Einzeln Nummer des Blattes
10 Pf.

für
Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dommilch und die Umgegend

Nr. 87

Schmiedeberg, Mittwoch den 28. October

1896

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Polizei-Verordnung betreffend die Erhebung der Hundsteuer.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats zur Durchführung der Bestimmungen der Ordnung über Erhebung der Hundsteuer für den Gemeindebezirk der Stadt Schmiedeberg Folgendes verordnet:

§ 1.
Jeder Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, bei der alljährlich mindestens einmal, je nach Bedürfnis auch öfter, vorzunehmenden Revision, die sämtlichen im Hausstande gehaltenen Hunde auf Erfordern des au. Heamtes anzugeben, dieselben auch nach Größe und Farbe genau zu bezeichnen.

§ 2.
Im Gemeindebezirk Schmiedeberg ist es verboten:

1. einen Hund ohne daß dieser für ihn bestimmten Steuer- bezw. Kontrollmarke sichtbar, öffentlich umherlaufen zu lassen,
2. einen von der Hundsteuer befreiten Hund außer der Verwendung zu dem Zwecke dessentwegen die Steuerbefreiung eingetreten ist frei umherlaufen zu lassen.

§ 3.
Zwiderhandlungen werden mit Selbststrafe von 1-9 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

§ 4.
Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.
Bad Schmiedeberg, den 27. October 1896

Die Polizei-Verwaltung.
Loeche, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Serbis Kontroll-Versammlung** des Kontrollplatzes Schmiedeberg findet am **4. November Nachmittags 2 Uhr** statt und fordern wir die betreffenden Mannschaften hiernit auf pünktlich zu erscheinen.
Bad Schmiedeberg, den 23. October 1896.

Der Magistrat.
Loeche, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die der Stadt Schmiedeberg zustehende Freistelle an der Landesschule Pforta soll zu Oetern 1897 anderweitig vergeben werden. Etwaige Bewerber aus dieser Stadt wollen sich bis 30. November d. Js. bei dem Magistrat hier selbst schriftlich melden. Bemerkenswert ist, daß der Aufzunehmende 12 Jahre alt, evangelischer Konfession und mindestens für die Untertertia eines Gymnasiums reif sein muß.
Bad Schmiedeberg, den 27. October 1896.

Der Magistrat.
Loeche, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Auf Grund der am 1. d. Mts. in Kraft getretenen neuen Hundsteuer-Ordnung werden die Besitzer von Hunden hierdurch aufgefordert, die in ihrem Hausstande vorhandenen Hunde innerhalb 2 Wochen neu anzumelden und dieselben auch nach Größe und Farbe genau zu bezeichnen.
Bad Schmiedeberg, den 26. October 1896.

Der Magistrat.
Loeche, Bürgermeister.

Brennholz-Auktion.

In der Schmiedeberger Stadthalle sollen
Montag, d. 2. November d. Js.
von Vorm. 10 Uhr ab:

51 meist trodne und starke, kieferne Langhaufen, und ca. 80 Klaftern Stodholz öffentlich meistbietend verkauft werden.

Sammelplatz: Jagen 34 im Schlage in der Hinterhaide, an der Reinbarger Grenze.

Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.
Bad Schmiedeberg, d. 19. October 1896.

Der Magistrat.
Loeche,
Bürgermeister.

Ans Nah und Fern.

Schmiedeberg, den 27. October 1896.

— **Einen strengen Winter** glauben auch die Forstleute prophesieen zu dürfen. Da ist z. B. das Blühen der Haide, welche bis in den kleinsten Aestchen hinein mit Blüthen überziet ist. Auch die Waldameisen sollen einen strengen Winter voraussehen, indem sie mit uner müdlichem Fleiße an der Vergrößerung ihrer Haufen arbeiten, um sich im Innern eine geschützte Zufluchtsstätte zu schaffen.

— **Die Aufbewahrung von Obst** ist jetzt wieder eine Frage, die vielen Hausfrauen Kopfschmerzen bereitet. Denn traurige Erfahrungen sind schon damit gemacht worden, und hat das erhoffene frische Obst während der Wintermonate hatte man nur Aeger und Verweß. Und dabei ist gerade die Aufbewahrung des Obstes, besonders in obtreichen Jahren, bei feineren Winterorten nicht nur empfehlenswert, sondern auch sehr lohnend. Die hauptsächlich in Frage kommenden Nüchlichkeiten für diesen Zweck sind Keller und kühlte Kammern. Diese müssen aber vor dem Einbringen der aufzubewahrenden Früchte gründlich gereinigt werden. Das etwa noch daliegende alte Stroh — falls nicht besondere hölzerne Latten-gerüste dazu vorhanden sind, — ist sorgfältig zu befeuchten. Die Keller sind außerdem auch noch gründlich auszuschröpfen und einige Tage geschlossen zu halten, um die etwa vorhandenen Spitzsporen, die das Faulen des Obstes befördern, zu tödten. Auch das frische Tünchen der Wände ist sehr zu empfehlen. Hierauf sind die Aufbewahrungsräume noch mehrere Tage durch Öffnen der Fenster, Kellerlöcher usw. auszulüften. In so vorbereiteten Räumen wird sich das Obst sicher längere Zeit unverdorben erhalten — falls es überhaupt dazu geeignet ist.

— **Diebstahl.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde dem „Bergschützen“ (Dieme's Lokal auf den Schellin-Weinbergen) von recht unlieblichen Gästen ein Besuch abgestattet. In Bedienung war ihnen nichts gelegen, im Gegenteil, sie warteten sogar so lange, bis sich der Wirt und dessen Hausgenossen in die Schlafgemächer zurückgezogen hatten, um dann auf Strümpfen und so geräuschlos als möglich ein schon früher aufgeriegeltes Fenster als Eingangspforte zu benutzen. Nun hatten sie im Lokale mit ziemlicher Unvorsortheit, waren sie doch auch mit den Einrichtungen des Hauses vollständig vertraut und wußten, daß weder der Wirt, welcher oben schläft, noch dessen Angehörige, welche sich im Hinterhause befinden, nichts hören konnten, wenn sie nicht gar zu viel Spektakel machten. Deshalb recht vorsichtig dort die ca. 2000 Cigarren heruntergelangt und hier die gefüllte Cognakflasche. Im Nebenraume befinden sich Brot und über eine Kanne Butter, das wird als gute Wirt ebenfalls anmerkt. Die guten Messer und Gabeln, welche eingewickelt im Tischkasten liegen, werden in einem Anflug von Großmut dazulassen, dafür jedoch die danebenliegenden im täglichen Gebrauch befindlichen mitgenommen. Nun noch etwas klingende Reifeunterstützung — solche wird hoffentlich dort im Kommodenkasten sein — doch leider — nur Briefe, Couverts u. Doch halt jenes Kleidungsstück geht noch mit — so, nun wollen wir machen, daß wir vom Orte

der dunklen That so schnell als möglich und ungehört hinwegkommen und unseren Raub in Sicherheit bringen. — Am andern Morgen, als Frau Dieme den Sonntagsfuchenteig herrichten will, wird sie zunächst durch die traurige Ode des Butterteilers überziet. Hieran schlossen sich sodann die weiteren unangenehmen Entdeckungen. — Öffentlich gelingt es die frechen Diebe zu ermitteln, zumal einige Anhaltspunkte vorhanden sind, die zu verraten indessen nicht hierher gehört.

— **Wie uns nachträglich mitgeteilt wird,** sind in derselben Nacht auch in „Neubürgers Blockhütte“ Diebe eingedrungen und haben Decken und anderes Material im Werte von ca. hundert Mark entwendet.

— **Verheiratete Rekruten** sind, wie alljährlich, so auch in diesem Jahre wieder bei einzelnen Regimentern eingetroffen. — Gewöhnlich sind dies Leute, welche zweimal zurückgestellt und im letzten Stellungsstermin doch ausgehoben worden sind. Meistens glaubt der Stellungspllichtige, daß er das dritte Mal doch freikommen wird, nachdem er schon zweimal zurückgestellt worden ist. Diese Kalkulation erweist sich oft als falsch. Wird dann der junge Ehemann zur Fahne einberufen, so ist der Jammer groß, und doch hat er sich die Situation selbst zuschreiben. Die Ehefrau und die Kinder haben keinerlei Anspruch auf Unterstützung durch den Staat oder die Gemeinde. Während der aktiven Dienstzeit wird übrigens besondere Rücksicht auf die Verheiratung nicht genommen, es erwacht aus derselben auch kein Anspruch auf die vorzeitige Entlassung. Frau und Familie sind, wenn Eltern oder Verwandte sich nicht ihrer annehmen, unter solchen Verhältnissen nicht auf Notizen bedacht. Jeder junge heiratslustige Mann sollte daher die entgeltliche Entscheidung über den Militärdienst abwarten, ehe er eine Frau heimführt.

— **Postsendungen an Militärpersonen.** Die neuen Vaterlandsverteidiger sind nunmehr ziemlich alle eingeteilt. Es sei daher auf folgende Postvergnüftigungen aufmerksam gemacht. Für gewöhnliche Briefe bis zum Gewicht von 60 Gramm und Postkarten an Soldaten (bis zum Fehlbettel aufwärts) kommt Porto nicht Anschlag. Für Pakete ohne Wertangabe bis zum Gewicht von 3 Kgr. werden 20 Pf. Porto berechnet ohne Unterzchieb der Entfernung. Für Postanweisungen bis zu 15 Mark Einzahlung beträgt das Porto 10 Pf. Die Sendungen müssen, gleichviel ob es sich um Briefe oder Pakete u. handelt, mit dem Vermerk: „Eigene Angelegenheit des Empfänger“ versehen sein. Alle Postsendungen von Soldaten unterliegen der vollen Postabgahlung. Auch kommen diese Vergünstigungen weder auf beurlaubte Militärpersonen noch auf Einjährig-Freiwillige zur Anwendung.

— **Das Reichsversicherungsamt** hat entschieden, daß im Falle der Tötung einer versicherten Person durch Betriebsunfall die hinterlassene Ehefrau sowie die Kinder auf die volle gelegte Rente — für die Witwe bis zur Wiederverheiratung oder bis zum Tode, für die Kinder bis zum vollendeten 15. Lebensjahre — auch dann Anspruch haben, wenn feststeht, daß der Getödete schon krank war, und auch ohne den Unfall seinem Leiden in kürzerer Zeit erlegen wäre.

— **Deutscher Kriegerbund.** Die auf dem jüngsten Abgeordnetenstage des deutschen Kriegerbundes zu Coburg stattgehabte Wahl der in den Vorstand dieses Bundes auf die Dauer von 3 Jahren wiedergewählten bzw. neu gewählten Mitglieder ist soeben vom preussischen Minister des Innern bestätigt worden. Die Zahl der in die Sterbekasse des deutschen Kriegerbundes aufgenommenen Vereine ist von 111 auf 122 und das Vermögen der Kasse von 421568 auf 512116 Mark gewachsen. Für die segensreiche Wirksamkeit dieser Kasse gegenüber den Familien verlorener Mitglieder spricht genügend die Thatfache, daß im Laufe des letzten Jahres 43550 Mark an Sterbegeldern zur Auszahlung gelangt sind. Dem Widwiden-Conto der Versicherten sind für das Jahr 1896 als Reingewinn 11533 Mark als gut geschrieben worden.

Die Regenttschaft in Bayern.

Die seit dem Tode des unglücklichen Königs Ludwig in Bayern bestehende Regentenschaft ist verfassungsmäßig insofern unabänderlich, als während einer Regentenschaft die Verfassung des Landes nicht geändert werden darf. Der körperliche Zustand des gesessunmündigen Königs Otto ist ein guter, so daß unter Umständen nach Jahrzehnte vergehen können, ehe der Tod dem treulichen Wesen des Königs ein Ende macht. So lange würde aber die Regentenschaft fortbestehen müssen.

In der bayerischen Kammer sind besenungsgachtet schon öfters, wenn auch nicht in offizieller Form, Anregungen auf Aenderung des bestehenden Zustandes ergangen, die sich im wesentlichen auf der Erkenntnis gründeten, daß eine allzulange andauernde Regentenschaft schwere Nachteile für das Land haben müsse. Seitens der Zentrumsfraktion ist die Frage auch schon öffentlich erörtert worden, wobei sich aber herausgestellt hat, daß die Führer derselben in dieser Angelegenheit wesentlich verschiedener Meinung sind, indem sich der eine ebenso bestimmt für wie ein anderer gegen eine Aenderung erklärte. Man war aber bisher ziemlich allgemein der Meinung, daß die Liberalen der Kammer einer Verfassungsänderung geneigt seien.

Diese Ansichtung ist nun widerlegt worden. Der Abg. Dr. Auh, Vorkämpfer der nationalen Partei München, hat diese Frage in einer kürzlich abgehaltenen Parteiverammlung in anderer Weise ab: In der letzten Landtagssession habe die liberale Fraktion keinerlei Anlaß gehabt, zu der Frage Stellung zu nehmen. Nach Schluß der Session hat zuerst der Abg. Lerno diese Frage in einer Zentrumsverammlung angeregt und dabei verschiedenes untereinander gebracht. Er hat dabei aber nur in bezug auf die Aenderung der Wahlgesetzgebung sich darüber verbreitet, ob unter der Regentenschaft die Verfassung geändert werden könne. Dann hat etwas später der Abg. Dr. Orterer in einer oberbayerischen Bauernverammlung in ziemlich vorläufiger Weise den zweiten Punkt, die Frage der Abschaffung der Regenttschaft, d. h. also die Erbfolgefrage, besprochen. In einer dritten Verammlung ist sodann der Abg. Dr. Schädlar in um so deutlicherer Weise auf das letztere Thema zurückgekommen.

Was nun den ersten Punkt, eine Aenderung der Verfassung anbelangt, so ist ja auf diesem Gebiet durch eine authentische Auslegung schon den dringlichen Bedürfnissen entgegen worden. Bezüglich einer Aenderung des Wahlgesetzes war man in der Kammer auf beiden Seiten der Ansicht, daß es sich vorerst nur um eine akademische Frage handle, weil es nach den derzeitigen Statuten der Parteien ungeschickten sei, eine Zweidrittel-Majorität hierfür zu hande zu bringen. Was schließlich die vom Abg. Dr. Schädlar befürwortete Abschaffung der Regenttschaft bezug. Aenderung der Thronerbinde anlangt, so können hierzu die nationalliberalen Abgeordneten nicht die Hand bieten, weil sie darin nach der Lage der Dinge nichts anderes als einen Staatsstreich und eine Erschütterung des monarchischen Prinzips erblicken könnten.

Zunächst möge es allerdings als ein Widerfün erdienen, daß ein irrführender König auf den Thron gelange und derselbe alsdann durch einen Regenten vertreten wird. Sonderbar ist das aber nur auf den ersten Augenblick, wenn man die klaren Bestimmungen der Verfassung im Auge behält. Wenn z. B. der König kurz nach der Geburt des Kronprinzen stirbt, so kommt ein unmündiges Kind auf den Thron und es tritt ebenfalls eine Regentenschaft ein. Ob aber der König als Kind unmündig oder ob als Geisteszarter unmündig ist,

das ist ganz derselbe Fall. Was Abg. Dr. Schädlar damit gemeint hat, daß ein starkes Regiment in Bayern nur ihue, das wiße er (Nebner) nicht. Ob er damit sagen wollte, daß der derzeitige Regent (schwach sei oder ob er die Minister im Auge gehabt hat, ist unklar geblieben. Es bestehen aber in Bayern konstitutionelle Einrichtungen und nach denselben regiert in Bayern z. B. der Regent mit den Ministern. Eine andere, nicht mit der Verfassung föhlierebe Lösung der Frage wäre nur in dem Falle möglich, daß der weltliche Herrscher wenigstens so gesund wird, daß er abhandeln kann. Unter den jetzigen Umständen bliebe aber nichts anderes übrig, als Gewalt für Recht zu setzen und einen Staatsstreich zu begehen, wozu aber keinerlei Anlaß besteht.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser traf am Freitag abend in Schwerin ein, woselbst am Tage darauf die Vermählungsfeier des Erbprinzenherzogs von Dänemark mit der Herzogin Elisabeth von Wiedenburg stattfand. Der Kaiser reiste bald nach Mittag nach Berlin zurück.

Das Befinden des Fürsten Bismarck ist nicht nur den Umständen nach, sondern überhaupt ein sehr gutes. So äußerte sich Prof. Schwemmer gegenüber dem Medizinalrat Dr. Jacobs in Wiesbaden, den er zugleich autorisierte, die Nachrich zu geben.

Im Bundesrat ist der Entwurf einer Militär-Strafgerichts-Ordnung für das Deutsche Reich den zuständigen Ausschüssen und die vom Reichstag zu Petitionen über die Abhörungsforderung gefasste Resolution dem Reichstanzler überwiesen worden.

Dem Bundesrat sind bereits mehrere Spezialaktes für 1897/98 zur Beschlussfassung zugegangen. Die Beratungen über den Etat sollen, wie die Post vernimmt, im Bundesrat zu geförder werden, daß dem Reichstag der gesamte Etat bei seinem Wiederzusammentritt am 10. I. vorgelegt werden kann.

Eine Kontrolle der aus dem Ausland kommenden Fette und Oele, die zu Versen verwendet werden, ist im Reichstag bei den Verhandlungen über das Margarinegesetz gefordert worden. Die Regierung hat sich, wie die Post. Kor. mitteilt, bereits mit der Angelegenheit befasst. Sie unterliegt zur Zeit einer sachverständigen Prüfung durch die zuständigen Behörden, von deren Ergebnis die weitere Entschlieung abhängt.

In Lippe war man während der letzten Zeit sehr gespannt, ob der Prinz-Regent das Gesetz betr. Erledigung des Thronreiters durch ein Schiedsgericht, und die Veränderung des Regentchaftsgesetzes in der vom Landtag beschlossenen Form vollziehen würde. Der Landtag hatte befanndlich eine Bestimmung hinzugefügt, daß, falls das Schiedsgericht bei oder nach dem Tode des Fürsten Alexander durch den Tod eines der Präsidenten oder des Königs von Sachsen außer Thätigkeit räte und nicht innerhalb drei Monaten seine Thätigkeit wieder aufgenommen hätte, die Regentchaft des Prinzen Adolf erlöschen und der Landtag das Wahlrecht eines neuen Regenten haben sollte. Da viele Wochen vergingen, ehe die Berücksichtigung der Gesetze vollzogen wurde, dachte man schon, daß die Gesetzesvorlagen als gescheitert zu betrachten wären. Jetzt sind beide Gesetze vollzogen und veröffentlicht worden.

Ueber die Regentchaftsfrage in Bayern ist in einer Verammlung der nationalliberalen Partei in München verhandelt worden. Abg. Dr. Auh erklärte sich gegen die von dem Zentrumsabgeordneten Dr. Schädlar befanndlich befürwortete Abschaffung der Regentchaft und Aenderung der Thronfolgeordnung.

Die Nationalliberalen könnten dazu nicht die Hand bieten, weil sie darin nach Lage der Dinge nichts anderes als einen Staatsstreich und eine Erschütterung des monarchischen Prinzips erblicken könnten. Die Verfassung stünde ihrer Ansicht zu.

Das Ergebnis der Landtagswahlen in Dessen erleidet insofern eine Aenderung, als sich herausgestellt hat, daß ein Abgeordneter, dessen Parteilichung nicht genau bekannt war, sich der nationalliberalen Partei zurechnete. Die Nationalliberalen verfügten demgemäß von den 50 Mannkräften über 26, die getamten Gegner über 24. Durch den Tod des nationalliberalen Abgeordneten Panitzsch ist jedoch in dessen Nachfolge eine Neuwahl notwendig geworden, deren Ausgang darüber entscheiden wird, ob die Nationalliberalen die absolute Mehrheit behalten. Der Wahlkreis wird von den Ministern stark bedröht. Sogar die Nationalliberalen, so würden sie den vereinigten Gegnern mit 26 gegen 24 gegenüberstecken, siegen die Antikemiten, so würde das Verhältnis 25 zu 26 betragen.

Unter aller Aenebe (die auch wohl sehr berechtigt ist), teil der Karlsruher Korrespondent der Frankf. Ztg. seinem Mate mit, daß das Kriegsgericht von Leutnant v. Bräunlich, der den Techniker Siegmund erschlaß, zu drei Jahren Zuchthaus und Gefürung aus dem Demeere verurteilt habe. Bei dem geheimen Verfahren des Gerichtschoß sei natürlich eine Kontrolle dieser Mitteilung unmöglich.

Oesterreich-Ungarn.

Der Abluß eines Handelsvertrages zwischen Oesterreich und Bulgarien ist, wie aus Wien berichtet wird, gescheitert. Bei den seit Monaten dauernden Vertragsverhandlungen hatte sich Bulgarien hartnäckig den österreichischen Forderungen widersetzt, so daß der Abschluß der Verhandlungen bereits drohte. Innerartet ist die Sinnesänderung erfolgt: Bulgarien stimmt jetzt insbesondere den Vorschlägen über die Zollfrage für die wichtigsten Ausfuhrmittel Oesterreichs, Schute und Kleider, zu. Damit wären die Schwierigkeiten besolten. Die Aendung wird mit politischen Rücksichten in Zusammenhang gebracht.

Frankreich.

Ueber die französische Zuckerenervorlage wird von dem Main' Mitteilung gemacht. Danach soll die Verteilung eines Rämienvertrages von 16 Millionen Frank für die Gesamtproduktion einwärtslich der Präfabrikationsüberschüsse vorge schlagen werden. Gleichfalls soll die ordentliche Steuer von 60 auf 64 Frank für 100 Kilogramm und die Steuer für die Heberische über den gesetzlichen Ausdebetrag (von 775 Kilogramm Zucker auf 100 Kilogramm Mehen) von 30 auf 32 Frank erhöht werden. Der Regierungsvorschlag würde dahin gehen, diese neue Zuckerver während zwei Kampagnen zu erproben und unedessen eine internationale Verhandlung zur Abschaffung der Prämien abzuwarten.

England.

Menchenraub treibt unter den Augen der englischen Behörden die Londoner chineische Gesellschaft. Ein vornehmer Chinese, der wegen Verletzung seiner Verschönerung gegen die chineische Regierung, welche die Vereitigung der Mandschu-Dynastie bezweckte, nach England geflüchtet war, wurde nach seiner Ankunft in London in die chineische Gefandtsdiät gesteckt, wo er gefangen gehalten wird. Wie verlautet, hat Lord Salisbury ein Schreiben an den chineischen Gefandten Kung-ta-tzen gerichtet, in welchem er die sofortige Freilassung des Betroffenen, eines chineischen Doktors der Medizin Sun-Yat-Sen, fordert, den der Gefandte heimlich nach China fortgeschaffen lassen will. Das Schreiben Salisburys war in sehr einseitigem Tone gehalten. Vom Auswärtigen Amt wurde ein Polizeigenach nach dem chineischen Gefandtsdiät geschickt, um Sun-Yat-Sen abzuholen. Daraufhin wurde dieier am Freitag um 5 Uhr nachmittag freigelassen.

8.

Eine plöthliche Verlobung.

Ich stand wie vernichtet da und, nachdem der erste Sturm meiner Verzweiflung vorüber, hob ich meinen Kopf wie ein Getriebener und schaute mich wild um, als die Katastrophe, welche mich niedergebremmet, auch die ganze Natur verändert haben und ich mich an einem fremden Orte befinden müsse.

Der Anblick der Thür, durch die sie gegangen, tief mich in die Wirklichkeit zurück. Von einem Chaos von Leidenschaft und Haß durchdröht, sprang ich auf diese Thür zu, stieß sie auf und ging hindurch. Es umring mich tiefes Schweigen und ein Halbdunfel, in welchem ich ihre Anwesenheit den gewohnten Duft ausformten spürte, obgleich ich nichts als die unbestimmten Schatten mir fremder Gegenstände erkennen konnte, welche vor einem Fenster aufgehängt waren.

Vorsprechend blickte ich von Stuhl zu Stuhl. Sie waren sämtlich leer und nicht ehe ich einen fernen Blinzel erreichte, fand ich sie auf einer Chaiselongue liegend, das Gesicht auf die getreuzten Arme gebracht und regungslos wie ein Steinbild. Verwirrt, ja selbst erschreckt, denn ich hatte sie anders als hoch aufgerichtet, einen fast verächtlichen Zug und die Lippen geloben, taumelte ich zurück und würde gefolien sein, wäre sie nicht plöthlich aufgegrungen und hätte mit einer Gedärde, die ich nicht sah, als ich, den Kopf in den Nacken geworfen, während sie in helles Lachen ausbrach und mich schalt, daß ich sie in der ersten ruhigen Minute, die sie an diesem Tage gefunden, schloß hätte.

Ich war starr. Sollte sie ihre ganze Schlangel mit Rate gezogen, um das beste Mittel zu meiner Besichtigung zu suchen, so hätte sie kein besseres finden können. Fast hilflos sah ich sie an und vergaß —

Schuld und Gühe.

Roman von A. R. Green.

(Fortsetzung.)

12] Keine der Blumen im Garten war Marah Leighton so schön, so kostbar oder so selten, um von ihren rubeuloseu Fingern gepfückt oder von ihrem siertlichen Finze getreten zu werden. Hätte sie Suvellen belesien, so würde sie dieselben wie Rosen getragen und ebenso leicht fortgeworfen haben, sobald sie ihr mißfielen oder sie derselben überdrüssig geworden war. Die Liebe galt ihr nicht mehr als ein Schmuckstück und sie duldet dieselbe, weil es ihrer augenblicklichen Laune entsprach; aber würde nicht der Tag kommen, wo sie derselben überdrüssig werden und nach einer anderen verlangen würde, der Tag, an welchem sie nicht samt meiner Liebe den Vanden vorzurufen muß hätte?

Ich fragte inderesse nicht danach. Es war mir gellattet, an ihrer Seite zu wandeln, ihr Aufmerksamkeit zu erwecken und dann und wann — wenn die Laune sie erweckte, ihre Hand zu drücken oder einen Kuß auf ihre roten Fingere zu hauchen; und während ich dies durfte, konnte ich da wohl an die Zukunft denken, die wahrscheinlich weniger statt mehr Vergnügen für mich bereithielt?

Aber ich werde zu weislichweig; ich muß zu Thatfachen zurückkehren. Sonora Dupleigh, die mein Werben sah, ermutigte mich in denselben. Müntner wunderte ich mich darüber, denn sie wußte, wie klein mein Vermögen war und sie mußte auch den Charakter des Mädchens kennen, mit dem ich es zu teilen gedachte. Als in dessen die Zeit verstrich, wunderte ich mich weniger, denn ihr Intinit hat ihr jedenfalls schon gelagt, was Beobachtung mir noch nicht klar gemacht

hätte, da sich am Horizonte Wolken zusammen zogen und Marah eines Weisbüters bedurte.

Der Tag, an dem ich dies zum ersten Male bemerkte, bildete in meinem Leben einen neuen Abschnitt. Ich war so glücklich, so mit mir selbst im Reinen, ihres zunehmenden Vertrauens und meines kommenden Glückes so sicher gewelen. Daß ich hierzu berechtigt war, schienen das Berechnen ihrer Freunde und die Giferlich ihrer Verehrer zu beweisen. Obgleich sie mir nicht sichtbare Zeichen besonderer Beachtung gab, kammerete sie sich doch an mich wie an eine Stütze und gewöhnte meiner Leidenschaft die beständige Nahrung ihrer Gegenwart. Ihren Jauber — und die Arien derselben waren unzählige — entbehrte ich nie und niemals entbedte ich ein Lächeln oder einen Blick, der mich hätte iren maden können.

Ich war glücklich und fragte mich nur, wie lange ich noch Gebuld haben müsse — ich fühlte dieselbe schon erlahmen — denn ich sah, wie die Vorbereitungen zu Frankreich Dubleighs Hochzeit vorrückten, ohne daß ich meinem Gele näher rücte. Sie können sich also den wahnfinnigen Schred denken, welchen ich erhielt, als ich eines Tages wie gewöhnlich in das Haus kam und in einer Thür mich mit jenem Ausbnd vergeschunden sah, den ich stets für den ihr natürlichsten gehalten hatte, den ich dessen keine Leidenschaft von mir bisher zu erwecken vermochte, und dann bemerkte ich in dem Schatten, aus welchem sie jedoch hervorzugetreten, Edwin Itzauer, blid, wie die höchste Erregung ihn nur machen konnte, und wie von dieser Erregung ihn Gemeitsbewegung zu erschütter, daß er mich nicht nur nicht bemerke, als ich nochmals ging, sondern daß er auch an mir vorbei nach dem Hintergrunde des Gartens stürzte, ohne die Worte des Zornes und der Verzweiflung, die ich ihm nachschrie, zu hören

Italien.

Am 24. d. hat die Vermählung des Prinzen von Neapel mit der Prinzessin Helene von Montenegro stattgefunden.

Holland.

Die junge Königin von Holland ist am 24. b. konfirmiert worden.

Sachsen-Anhalt.

Aus Belgrad meldet man: Die Zusammenkunft des Königs Milan mit seinem Sohn Alexander hat den Zweck, die Vererbung des jungen Königs mit einer deutschen Prinzessin protestantischer Religion in die Wege zu leiten.

Ueber einen russisch-rumänischen Zwischenfall wird gemeldet, daß eine mit dem Studium der Fischereiverhältnisse in der rumänischen Donau beauftragte rumänische Regierungskommission von den Russen aufgehalten und nach Ismailia gefangen abgeführt wurde.

Die Entgleisung eines türkischen Militärzuges zwischen Nihs und Saloniki wird auf die Aktion macedonischer Aufständischer zurückgeführt.

Athen.

Der Schah von Persien hat seine auf eine durchgreifende Reform der Verwaltung abzielende Politik mit einem Fernan eingeleitet, durch den die bisher übliche Erwerbung von Staatsämtern ohne Ausnahme unterbunden wird.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Berlin teilt das Schicksal so vieler Hauptstädte, daß ihre Einwohnerzahl mehr als Fremden als aus Einwohnern besteht.

Hannover. Die Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt zu Hannover hat bei Goslar ein Genesungsheim, „Königsberg“, errichtet.

bergaß thätig, was mich zu ihr geführt, ich verlagte nur einen Blick in ihr Gesicht zu werfen, welches in dem halben Dämmerlicht mehr dem eines Geistes als eines Menschen gleich, dem Gesicht — eines höchsten Schutzgottes, in welchem keine Liebe wohnen konnte, was auch immer eine Phantasie in dem soeben durchlebten Momente des Deliriums sich ausgemalt hatte.

Sie schen meine Gedanken zu ahnen, denn sie riß die Vorhänge zurück und richtete sich vor mir zu voller Höhe an.

„Meinten Sie, ich spiele die Kofette?“ fragte sie. „Nun, vielleicht war ich es. Frauen wie ich, müssen ihre Kräfte wahren haben, aber —“

D, das Schmachende in diesem Ader. Ich schloß meine Augen, als ich es hörte. Ich konnte weder diesen Ton, noch den Anblick ihres Gesichts ertragen.

Sie lauchten keinen Worten; er sprach zu Ihnen von Liebe — er, der Verlobte einer andern, und Sie —

Sie zwang mich, meine Augen zu öffnen.

Und ich wiederholte sie mit unbeschreiblichem Nachdruck, welcher flammende Röthe auf meine Wangen rief.

„Und Sie,“ fuhr ich fort, ohne Jögern ihre Frage beantwortend, „der ein rechtschaffener Mann seine ganze Liebe schenkt, der dafür sterben würde, Sie tren zu erhalten, und sterben wird, wenn er Sie als falsch erkennt.“

Sie leuzte. Sie schüttelte den Kopf in der Geringachtung; unwillkürlich richtete sie mir ihre Hand.

Ich war erkrankt; jedoch hatte sie sich noch nie herabgelassen. Ich ergriß ihre Hand und drückte sie lebenschriftlich.

„Wissen Sie nicht, daß Sie mir alles sind,“ fragte ich, „daß Sie zu geminnen ich zu allem bereit bin, ich alles bilden, alles ertragen will — nur keine Schande.“

119 Pfleglinge aufgenommen und in 6600 Verpflegungsstunden behandelt. Durchschnittlich werden die Kosten für einen Pfleger täglich etwa 2,60 Mk. betragen, den nach ärztlicher Vorrichtung verabreichten Wein eingerechnet.

Flensburg. Die hiesige Bahnhofshalle wurde mittels Schlitzen durch Winden acht Meter von dem Hauptgebäude abgerückt.

Flensburg. Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Sellhorn aus Hujum wegen vorläufiger Brandstiftung in 14 Fällen zu 15 Jahr Zuchthaus und zehn Jahr Ehrverlust.

Magdeburg. Zwei Lehrlinge, von denen der eine im Hause seines Prinzipals wohnte, hielten sich Montag abend in dessen Zimmer auf; außer ihnen war eine ledigenhändige Geselle des Sängers anwesend.

Gerbstedt. Das vierjährige Töchterchen eines Manners steckte beim Spielen den Kopf in die Schlinge eines am Bett hängenden Strickes, rutschte aus und wurde so erdrosselt.

Hamburg. An der Hamburger Wasserfronte vermerkt man es übel, daß fremde Dampfer es immer mehr vernachlässigen, beim Einlaufen in den Hafen ihre Nationalflagge zu hissen.

Münchberg. Verschiedene Aussteller der bayrischen Landes-Ausstellung hatten die ihnen erteilten Preismedaillen in der ersten Entschädigung öffentlich zurückgewiesen, aber nachträglich doch um Ueberlieferung der Medaillen gebeten.

Falle a. Z. In lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt wurde die 66jährige Witwe Stahl aus Klützhau.

Leipzig. In der Verwaltung des städtischen Krankenhauses herrscht große Unregelmäßigkeit, weil man dort großen Unterschlagungen auf die Spur gekommen ist.

Sie sind mein Schicksal, Marah; wollen Sie mich nicht der Belüsterer des Irigen sein lassen?“

Sie schweig; sie hatte ihre Hand der meinigen entzogen und mit ihrer anderen gefastet.

Minutenlang bingen meine Augen wie gebannt an ihren schönen Zügen; sie schien es aber nicht zu bemerken, wie geistesabwesend blühte sie an mir vorbei.

„Sie sind schön,“ fuhr ich endlich fort, „zu schön für mich; aber ich liebe Sie. Sie sind auch stolz und würden den edelsten Schöpfungen der alten Welt zur Ehre gereichen.“

„Sie sind artig und haben niemals Ihre Hände arbeiten oder Ihren Fuß auf rauhem Boden gehen gelehrt; aber Liebe verlißt die Arbeit, und Sie sollen unter meinem Dache so geehrt und geliebt werden, daß Sie bald die Freuden einer einfachen häuslichen Existenz lernen.“

Ihre Lippen kräuelten sich und ihre Hände lösten sich. Sie blühte auf ihre stolze Schönheit und dann auf mich.

„Ich werde niemals arbeiten,“ sagte sie. „Mein Herz trampfte sich zusammen, aber ich konnte sie nicht aufgeben.“

Ogleich es Wahnsinn war, Glauben und Leben in die Hand einer solchen Frau zu geben, war ich doch zu wenig Mann — oder vielleicht zu viel — um einer Hoffnung den Rücken zu wenden, deren Erfüllung mir nichts als Bein zu bringen vermochte.

Sie sollen nicht arbeiten,“ erklärte ich. Und ich meinte es so. Und wenn ich hätte sterben müssen, ihre Hände hätten in Ihrem neuen Heim nur mit Noten spielen dürfen.

Sie begehren mich?“ hauchte sie. Ich stand atemlos zwischen Furcht und Hoffnung.

betrügerischen Manipulationen durch den Stellvertreter des Kassierers herbeiführte.

Wien. Laut amtlicher Bekanntmachung wurden im Landkreise Mey in der Zeit vom 1. April bis 30. September d. 15 Fischottern und 502 Kreuzottern gefangen.

Wien. Aus Krain kommen wahre Fiobsposten über bedeutliche Erdbeben und Ueberflimmungen infolge der anbauender Regengüsse.

Budapest. In der Ortschaft Jozica explodierte bei einer Wählerverammlung eine Petroleumlampe. Bei dem hierbei entstandenen Feuer verbrannten drei Personen und verchiedene andere wurden schwer verletzt.

Umiens. Das Schwurgericht sprach unter stürmischem Beifall des Publikums die Schankwirtin Druay, die im Jahre 1887 von dem Schwurgericht in Rouen wegen Glimmordes an ihrem Gatten und ihren Kindern zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden war, frei.

Moskau. Die „Marcellaite“ scheint den russischen Behörden nicht mehr zu gefallen. Im kaiserl. Theater zu Moskau wurde in der letzten Zeit das französische Revolutionslied fast jeden Abend vom Publikum stürmisch verlangt und von dem willigen Orchester jedesmal gespielt.

Neu York. Chicago wird bald das höchste Bauwerk der Welt besitzen. Der neue Eiffelturm wird 1200 Fuß hoch werden und soll 800 000 Dollar kosten.

Buntes Alerlei.

Ein schönes Gehalt beziehen in England die Richter der hohen Gerichte, nämlich 5000 Pfund (100 000 Mk.) jährlich. Diese haben aber nicht das ganze Jahr zu arbeiten, denn von den 365 Tagen sind 144 Gerichtsfreitage.

Feine Gesellschaftskritik. Sie sollen ja eine ganz tüchtige Frau haben, die sich sogar ihre Kleider selbst macht! — Weiber... alle adre Tage eins!

„Mehr als ich nach dem Himmel begehrt; oder vielmehr, Sie sind mein Himmel.“

„So werden wir noch vor Synora verheiratet sein,“ flüsterte sie. „Damit schmeiche sie von meiner Seite, und ehe ich mich noch von der Wirkung eines so unermarteten Wertprechens, eines so unworthergehenden Gländes erholt, war sie meinen Blicken entkommen.“

Und so endete die Stunde in Freude, welche in Verzweiflung begannen und im Verzen, welches ich unabänderlichem Mißgeschick anheimgefallen glaubte, entsprang eine Hoffnung, welche mehrere Tage lang meinen Fuß beschlingelte.

Dann begann etwas mein Entzücken zu dämpfen, eine unbeschreibliche Furcht beschlich mich, und obgleich ich mit Liebe und Eifer an meinem Hause arbeitete, das ich für meine Frau auszuwickeln begann, fuhr ich an, mich zu fragen, ob sie wirklich nur die Kofette spielte, indem sie Edwin Urquart zulächelte, und ob das Höhnische ihres Lachens, mit welchem sie meine Beschuldigung zurückgewiesen, nicht ein Begehren gemeint war, das sie die Liebe nicht anzunehmen wagte, welche aufzugeben ihr zu schwer wurde.

Die Erinnerung an das Glänzen ihrer Augen, als sie den Kopf fortwandte, tauchte wieder vor mir auf, und ich sagte mir, wenn das Skottererie sei, dann sei diese süßer als Liebe, und ich wollte sie bitten, auch mich gegenüber ihre Skottererie zu entsaften.

Aber sie that das niemals; und obgleich sie ihn wieder in meiner Gegenwart anlächelte, empfand ich doch, daß ihre Schönheit betrübender, ihre Stimme besagender war, als wenn wir durch Jural oder meine Blüthe allein waren.

Um meine Zweifel zu stillen, begann ich mein Augenmerk auf ihn zu richten; und als auch er sich nicht verriet, da wandte ich mich fröhlich Duldlich zu.

(Fortsetzung folgt.)

Collegienstraße 79.

Wittenberg

Collegienstraße 79.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Special-Geschäft für Damen-Confection
und Anfertigung nach Maass.
Eigene Schneiderei im Hause. Schnelle Lieferung. Billige Preise.

Neuheiten in:

Jaquets, auch mit Pelz.
Regen-Paletots mit abnehmbarer Pelzeline.
Golf-Capes, auch in Krümmen und Klisch.
Frauenmäntel in guter, schwerer Waare.
Abendmäntel mit und ohne Futter.

Blousen in Wolle und Seide.
Matiné's.
Morgenröcke.
Costüme.
Kleiderstoffe.

Oskar Naumann,
Wittenberg, Collegienstrasse 79.

C. A. Rausch, Düben

Markt und Ritterstraßen-Ecke
Tuch-, Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft,
Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe.

Den geehrten Herrschaften von Schmiedeberg und Umgegend
beehre ich mich hiermit den **Eingang sämtl. Neuheiten** für
die **Herbst- u. Winterzeit** ganz ergebenst anzuzeigen.

Hohenzollernmäntel und Winterüberzieher
Ich empfehle besonders mein reichhaltig ausgefattetes
Kleiderstofflager

enthalten die courantesten Artikel für den Haus-, Straßen- und
Gesellschaftsbedarf von den billigsten bis zu den feinsten Genres.
Mein Lager in

Damen-Confection

ietet jeder Zeit Gelegenheit allen Wünschen des Publikums zu
entsprechen u. stehe ich mit **Auswahlendungen** gern zu Diensten.
Serren- und Knaben-Anzüge, sowie größte Auswahl in
halte stets in allen Größen u. Preislagen auf Lager.

Ergebenst **C. A. Rausch.**

Die praktische Badeeinrichtung. Verbesserte Wannenbad-Schaukel



Wanne mit abnehmbarer Schaukel dient
als **Wannenbad** in der Längsrichtung
des Körpers oder auch als **Wiegen-
badschaukel**, als **Dampfbad**,
Veilbad, **Rumpfbad**, **Sitzbad**,
Kinderbad, **Donchebad** etc. etc.
Das Wasser kann direkt in der Wanne
erwärmt werden. Prospekt gratis und
franko. Preis für eine Körperlänge bis
175 cm. 40 Mk., für grössere Personen
44 Mk.

J. Sandmann,
Dragonerstraße 14, Berlin C.

COUPON.

Gegen diesen Coupon erhalten die Leser (Abon-
nenten) dieser Zeitung bei Bestellung einer
Badewanne mit Schaukel in diesem Monat
4 Mk. Preisermässigung, wenn die Bestellung unter
Badewanne durch die Exped. d. Bl. erfolgt.

Wir senden 8 Tage zur Probe:

Rasirmesser, feinste Schneidefähigkeit	per Stück Mk. 1.75
Streichriemen zum Schärfen	1.-
Schärfpaste zum Anstrichen	0.50
Rasirpinsel zum Einseifen	0.50
Etuils, für 1 Rasirmesser, hochfein	0.15
Scheeren, bester Stahl, 18 cm. lang, feinste Schneidefähigkeit	0.90
Brodmesser, Schneide 15 cm. lang, bester Stahl und Schneidefähigkeit	0.90
Tafelmesser und Gabeln, feine Waare aus nur gutem Stahl, passend für jeden Haushalt, Preis 1/2 Dtz. Messer u. Gabeln	3.75

gegen Nachnahme, und verpflichten uns, nicht gefallendes innerhalb
8 Tagen nach Empfang per Nachnahme des sämtlich ausgelegten
Geldes retour zu nehmen, sodass dem Besteller kein Pfg. Kosten
entstehen

KIRBERG & COMP. in GRÄFRATH bei Solingen.
Eigene Fabrikation feiner Messerwaaren.
Umsonst verlange Jedermann unseren reichhaltigen Preis-
Katalog über Messerwaaren, Scheeren, Schuss-, Hieb- und
Stichwaffen.

Redaktion, Druck und Verlag, von M. A. Lohde, Bad Schmiedeberg

Holz-Verkauf.

Mittwoch den 4. November d. J. von Vorm. 10
Uhr ab, sollen im Gasthof „zum Deutschen Kaiser“ in Söllichau
versteigert werden:

Schub. Spitze, Jag. 6,9 und Total. (Jag. 23) Birken:
1 Km. Scheit, Kiefern: 8 Km. Scheit, 3 Km. Knüppel,
368 Km. Keilig III.; Schub. Moschwig, Jag. 63, 82, 91
und Total. (Jag. 53, 60, 75, 88); Kiefern: 908 Km. Keilig
III.; Schub. Durchwehna, Jag. 40, 94, Durchffig. Jag.
35, 84; Kiefern: 5 Km. Knüppel, 682 Km. Keilig III.;
Schub. Söllichau, Jag. 100, 123 Durchffig. Jag. 112 u.
Total. (Jag. 97, 101/105, 111/112, 118, 122, 131);
Buchen: 3 Km. Scheit, 100 Km. Keilig; Kiefern: 4 Std.
m. 1,6 Jm., 100 Km. Keilig I. 594 Km. Keilig III.
Söllichau, den 23. Oktober 1896.

Der Forstmeister Rasmus.

Haupt- und Schlussziehung

der XVI.
Weimar-Lotterie,
vom 3. bis 9. December d. J.
Erster Haupt-Gewinn i. W. v.
50,000 Mark.

Gewinne:

1 Gew. i. W. v. 50,000 Mk.	= 50,000 Mk.
1 " " " 10,000 "	= 10,000 "
1 " " " 5,000 "	= 5,000 "
1 " " " 2,000 "	= 2,000 "
1 " " " 1,000 "	= 1,000 "
2 " " " je 500 "	= 1,000 "
5 " " " " 300 "	= 1,500 "
5 " " " " 200 "	= 1,000 "
10 " " " " 100 "	= 1,000 "
20 " " " " 50 "	= 1,000 "
200 " " " " 20 "	= 4,000 "
2000 " " " " 10 "	= 20,000 "
5000 " " " " 5 "	= 25,000 "
753 Gewinne im Gesamtwerte von	27,500 "

8000 Gew. i. W. v. 150,000 Mk.
11 Loose für 10 Mk. 28
1 Mark kostet das Loos, 25
Für Porto u. Liste sind 20 Pf. beizuf. Loosverlust, solange Vorrath reicht
Th. Lützenrath Cigaretten- u. Lotteriegeld. Erfurt Bahnhof-
straße 29.

F. W. Richter.

empfiehlt

Senfgurken,

Pfeffer- und saure Gurken, ff. Bratheringe,
Bücklinge, frisch geräucherte Fetterlinge, marinirte Heringe, Roll-
mops, Sardellen pp. Harzer, Limburger, Schweizer und No-
maturkäse, ff. Margarine, bestes Schweinefleisch, Sauerkohl, Gül-
fenfrüchte, div. Sorten Nudeln, Knorr's Suppen, Gelergrübe,
Säfermehl, Conferen, Fleischtrakt, Pudding-Pulver, Cokolade,
Cacao, Thee- und Vanille pp.

Futterfar- toffeln à Ctr. 1 Mt. sowie gesunde aus- geleiene Speisekartoffeln

à Ctr. 1.50 M. verkauft bei der
Fabrik am Moschwig'er Weg.
H. Neubürger.

Böhmische
Braunkohle
ab Elbe-Preisch
C. Schröder.

Eine
Bogenpeitsche
von Moschwig bis Kohlengrube
verloren gegangen. Abzugeben
gegen hohe Belohnung in
Villa Suth.

Domsdorfer
*** Briquetts,**
saubere Feuerung ohne Geruch
empfiehlt Otto Matthies.

Beste böhmische
Braunkohle
verkauft ab Bahn oberhalb der
Fähre Preisch:
Stückkohle à D.-S. 1.30 Mark
à Ctr. 0.50
Mittelkohle,, D.-S. 1.25
" à Ctr. 0.48.
F. Polter.

Weisskohl

ist zu haben Markt 17.
Empfehle mein Lager von
reingehaltenen

Weinen

Zeltinger -90 M
Gracher 1,00 +
Brauneberger 1,25 +
Uerziger Pfarrgut 2,90 +
Hochheimer 1,40 +
Niersteiner Fuchsloch 1,75 +
Rüdesheimer 2,00 +

St. Esteph 1,50 +
St. Julien 1,80 +
Pontet Canet 2,80 +

Champagner:
Matthaus Müller 4,00 +
Kloss und Förster 4,00 +
C. Steinert, Hôtel Kronprinz.